



Abb. 1. Schloß Mosigkau. Salon in der wieder hergerichteten Wohnung der ‚Ersten Stiftsdame‘ (Foto: Hildebrand, 1998).

ranz behandelt wurden. 1948 begann mit dem Einzug der Anhaltischen Gemäldegalerie die fortwährende museale Nutzung. Heute steht Schloß Mosigkau unter der fachlichen Obhut der Kulturstiftung Dessau/Wörlitz. Diese betreibt die schrittweise Restaurierung des wertvollen Baudenkmals. Die engagierte Museumsleitung am Ort unter Dr. Salvisberg veranstaltet Sonderausstellungen. Zu den jüngsten Vorhaben gehörte die Neueinrichtung einer Stiftsdamenwohnung. Es wurden drei Räume im ersten Obergeschoß des Hauses gewählt, in denen sich die Wohnung der ersten Stiftsdame (in der Rangfolge gleich nach der Äbtissin), befand. Bei der Rekonstruktion der Raumfassung und der Einrichtung der Wohnung ging es nicht darum, die Raumsituation eines bestimmten Zeitpunktes der Stiftsgeschichte zu rekonstruieren, hierfür fehlte es sowohl an Belegen wie auch an einer vollständig erhaltenen Einrichtung. Vielmehr war es das Ziel, die räumliche Situation und die die Atmosphäre einer Stiftsdamenwohnung in den letzten Jahrzehnten der Stiftszeit zu rekonstruieren. Dies ist hervorragend gelungen. Aus der 240jährigen Schloßgeschichte ist somit der 165jährigen Stiftszeit ein adäquates Denkmal gesetzt. Konzipiert und redaktionell betreut von Reinhard Melzer und Kristina Schlansky von der Kulturstiftung Dessau/Wörlitz gab deren Direktor Thomas Weiss aus Anlaß der Neueinrichtung der Stiftsdamenwohnung die Broschüre „Das Hochadelige Fräuleinstift Mosigkau“ heraus. Die fundierte Publikation gibt auf 102 Seiten mit 89 Abbildungen einen umfassenden Einblick über die Geschichte von Stift und Schloß sowie die Restaurierungs- und Rekonstruktionsarbeiten. Gleichzeitig stellt sie dem interessierten Leser erstmals den Text der von Anna Wilhelmine verfaßten Stiftsordnung wie ihres Testamentes vor.

Siegfried Hildebrand

Berichte

Arbeitskreis Bauten der Hohenstaufen in Süditalien gegründet

Das Staufferjahr 1994 traf hierzulande auf nur geringe Resonanz. Sieht man von den 1994 und 1995 veranstalteten Tagungen im Rheinischen Landesmuseum Bonn einmal ab, verlief der 800. Geburtstag Friedrichs II. von Hohenstaufen nahezu geräuschlos. Seit 1997 wird die in Bonn begonnene Tradition der Tagungen zur Staufferforschung im pfälzischen Landau weitergeführt. Auf der 1. Landauer Stauffertagung referierte *Alexander Knaak*, einer der Bonner Veranstalter, die mehrfach unterbrochene Forschungsgeschichte der staufischen Kastelle Unteritaliens und Siziliens und betonte dabei vor allem deren bis heute nur in Ansätzen vorgenommene Bearbeitung. So lägen von vielen Bauten noch nicht einmal exakte Pläne vor, die als Grundlage einer wissenschaftlichen Arbeit dienen könnten.

In der Folge wurde im Februar 1998 an der TU Darmstadt der Arbeitskreis „Bauten der Hohenstaufen in Süditalien – Architektur, Geschichte und Kunst“ gegründet, der den Versuch wagen möchte, die interdisziplinäre Forschung an den Bauten der Hohenstaufen in Süditalien zu beleben. Der Arbeitskreis versteht sich als loser Verbund von Forschern aller historischer Disziplinen, verbunden durch das gemeinsame Interesse an staufischer Architektur, ihrer Entstehung, Rezeption und Deutung. Die Ziele des Arbeitskreises liegen primär in der Erstellung verlässlicher Pläne der einzelnen Bauten, wobei die konventionellen Methoden der Bauforschung mit denen moderner Geodäsie und Photogrammetrie verbunden werden sollen, ferner in der Erfassung sämtlicher den Bauten zugeordneter Dokumente in Form von Inventaren sowie in der Bearbeitung der Baugeschichte der Bauten einschließlich der Bauskulptur und der übrigen Ausstattung.

Gemeinsame, präzise definierte Standards sollen gewährleisten, daß sich die einzelnen Arbeiten zu einem Gesamtbild zusammenfügen; im (angestrebten) Idealfall entsteht daraus ein Korpuswerk der staufischen Bauten in Süditalien. Die Unterbringung des Arbeitskreises am Europäischen Burgeninstitut der Deutschen Burgenvereinigung bewirkt, daß eine dauerhafte Institution als Sammelstelle der einzelnen Forschungen fungiert und Brüche sowie Materialverluste dadurch weitgehend vermieden werden.

Zur Mitarbeit in diesem Arbeitskreis ist jeder interessierte Forscher herzlich eingeladen, auch angefangene oder kurz vor dem Abschluß stehende Arbeiten sind willkommen. Nur durch gemeinsame Anstrengungen können die offenen Fragen auf diesem Gebiet bearbeitet und vielleicht auch beantwortet werden.

Informationen: Arbeitskreis „Bauten der Hohenstaufen in Süditalien – Architektur, Geschichte und Kunst“ am Europäischen Burgeninstitut der Deutschen Burgenvereinigung, Marksburg, 56338 Braubach, Tel. 02627-536, Fax 8866, eMail dbv.marksburg@deutsche-burgen.org

Klaus Tragbar